



Münster blüht!

Artenvielfalt unterstützen leichtgemacht: Tipps und Tricks für Ihren Balkon und Garten

Kolumne (Ausgabe Dezember 2021/ Januar 2022) von Melanie Hartmann

Winterstille, Geduld und Kraft für das neue Gartenjahr

„I'm dreaming of a white Christmas“ singen wir im Advent, aber nicht selten bleibt es bei einem grünen und milden Dezember. Der tiefe Frost und die weiße Schneedecke folgen oft erst im Januar. Manchmal blühen sogar noch die Gänseblümchen, und einige Gartenstauden wie die Christrose lächeln uns an. Auch wenn uns dazu noch frühlingshaften Temperaturen über den Tag begleiten können, hat die Natur ihren Rhythmus, denn es heißt jetzt:

Bitte nicht stören!

... und im Garten einen großen Bogen um die Winterquartiere machen. Die Tiere haben es sich mittlerweile in den verschiedenen Laubhäufen, Pflanzenresten und Zweigen gemütlich gemacht. Aber wer überwintert eigentlich wo? Ein kleiner Überblick über die Verstecke unserer typischen Gartenbewohner im Stadtraum:

Der Gartenboden ist auch im Winter voller Leben, doch alle Bewohner gehen es gedämpfter an. Zum Beispiel verbringen einige Wildbienen oder auch Regenwürmer den Winter in der Winterruhe. Manche Schmetterlinge überwintern an den Stängeln der Gartenpflanzen, einige Wildbienen in den Stängeln. Am Gartenhäuschen sind das Dach, aber auch Pflanzen an der Fassade beliebte Rückzugsorte. Dachüberstände, Baumhöhlen und Nischen in alten Gemäuern sind gute Winterquartiere für Fledermäuse. Das Winterquartier muss frostfrei sein. Auch alte Keller und zugängliche Dachböden sind hervorragend geeignet. Da diese nach Sanierungen für Fledermäuse meistens wegfallen, können Kästen an Gebäuden oder großen Bäumen ein willkommenes Versteck sein. Wussten Sie, dass Fledermäuse fast das ganze Winterhalbjahr verschlafen? Von November bis Ende März sind sie inaktiv und wollen nicht gestört werden. Den passenden Platz für den Winterschlaf findet der [Igel](#) im November unter anderem im Reisig-, Totholz- oder Laubhaufen. Auch Käfer und Ameisen lieben Holz- und Laubhaufen um in Kältestarre zu überwintern, ganz besonders wenn der Haufen an einem sonnigen Ort liegt. Trockenmauern und Steinhaufen sind auch bei Kälte ein wichtiger Lebensraum, da hier Kröten, Blindschleichen und Insekten Winterquartiere finden. Weil es im Komposthaufen so schön warm ist, freut sich die Erdkröte hier über eine Bleibe. Also am besten jetzt nicht mehr den Komposthaufen umwälzen und Bioabfälle nur noch sanft aufschütten. Unter der Eisdecke des Gartenteichs verschlafen manche [heimische](#) Amphibien, oder auch Lurche genannt, den Winter. Darunter Molche, Unken und Frösche. Auch [Libellen](#) warten unter und über Wasser an Pflanzenstängeln auf das nächste Frühjahr.

Und unsere Honigbienen? Die halten keinen Winterschlaf. Sie bilden im Winter eine Wintertraube. Ganz eng kuscheln sie sich schützend um die Königin und zittern mit ihrer Flugmuskulatur, sodass eine Innentemperatur bis 30 Grad erreicht werden kann. Die äußeren Bienen kühlen ab und tauschen wieder mit den inneren Bienen. Dafür benötigt es einiges an Energie, die sie aus dem eingelagerten Honig entnehmen. Durch das Aufheizen des Bienenstocks bleibt der Honig flüssig und kann aufgesaugt werden. Die junge Hummelkönigin hingegen überwintert in Winterstarre ganz alleine. Zum Beispiel im Boden in einer Tiefe von 5 bis 20 cm. Sie wurde bereits befruchtet und sucht im Frühjahr einen geeigneten Nistplatz zur Eiablage. Alle Hummelarbeiterinnen, Männchen und nicht befruchtete Altköniginnen kommen nicht durch den Winter, weil die Hummel nur einen sogenannten Sommerstaat bildet.

Nistkästen kontrollieren

Der Januar ist ein guter Monat um nochmal einen prüfenden Blick in angebrachte Nistkästen zu werfen. Sind sie sauber und trocken? Und ist die Befestigung noch stabil? Einige Nistkästen sind jetzt vielleicht doch bewohnt, also lieber vor der Reinigung nochmal einen Blick hineinwerfen oder den Nistkasten ein paar Tage vorher beobachten. Ist der Nistkasten bewohnt, vertagen wir die Reinigung. Ist ihr Nistkasten im Winter begehrt, können Sie die Reinigung auch im September vornehmen, wenn die Vogelbrutzeit vorbei ist.

Tiere füttern? Wintergäste willkommen!

Ob man Vögel im Winter füttern soll oder nicht – dafür gibt es bisweilen unterschiedliche Meinungen. In erster Linie ist es natürlicher wenn die heimischen Wintervögel sich von den Beeren und alten Samenständen, sowie an verblühten Sonnenblumen bedienen können. Alte Sonnenblumenköpfe können dafür auch ganz dekorativ aufgefädelt und an einen Baum gehangen werden. Ist davon nicht ausreichend zur Verfügung, freuen sich die Kleinen bestimmt über eine gut gefüllte Futterstelle. Am besten eignen sich Vogelhäuschen, bei denen die Samen vom Rand aus gepickt werden können. Ist dies nicht der Fall, dann den Futterplatz regelmäßig saubermachen, damit sich keine Keime ausbreiten können. Schön am Vogelfüttern ist, dass auch Mischungen und Meisenknödel selbst hergestellt werden können. Eine schöne Winterbastelidee für Kinder ist auch das Bauen eines Futterhauses. Dabei sollten auf wetterfeste, schadstofffreie Anstriche geachtet werden. Und noch schöner ist es dann zu beobachten, wie die Vögel die selbstgemachten Meisenknödel oder die Körnermischung aus der selbstgebauten Futterstelle picken. Getrocknete Würmer oder Früchte können ergänzend ausgelegt werden. Auch die Vogeltränke hat im Winter nicht ausgedient. Diese darf im Winter weiterhin regelmäßig mit frischem Wasser aufgefüllt werden. Auch Eichhörnchen freuen sich über frisches Wasser. Leben Eichhörnchen in einem Gebiet mit ausreichend Nüssen, Bucheckern, Zapfen und Früchte ist das Zufüttern in der Regel nicht notwendig. Dennoch dürfen ab und zu Hasel- und Wallnüsse, Früchte und Sonnenblumenkerne auf ein Futterbrett gelegt werden. Vor allem dann, wenn durch eventuelle Schnitt-, Fäll- und Bauarbeiten angelegte Wintervorräte nicht zugänglich oder weggefallen sind.

Gehölze vermehren auf nachhaltige Weise

Wer für den Frühling schon ein paar neue Sträucher vorbereiten möchte, kann diese über Steckhölzervermehrung vorziehen. Steckhölzer sind eine einfache Möglichkeit Bäume und Sträucher zu vermehren. Als Zweige für die [Vermehrung](#) eignen sich alle Triebe, die im letzten Jahr gewachsen sind. Sie sollten kräftig und möglichst gerade und mindestens 1 Meter lang sein. Daraus schneiden sie etwa 20 cm lange Stücke und achten darauf, dass sich auf beiden Seiten ein Knospenauge oder Augenpaar befindet. Den unteren Teil schräg anschneiden, denn das fördert die Wurzelbildung. Die Steckhölzer stecken Sie dann in einen hohen, großen Blumentopf mit humusreicher, torffreier Pflanzenerde, sodass nur noch 2 cm mit Auge herauschauen. Im Anschluss angießen, und nur erneut gießen, wenn die Erde wirklich ausgetrocknet ist. Sie können die Steckhölzer draußen freistehen lassen, oder mit einem transparenten Behälter abdecken. Ende März folgt dann die Überraschung, ob die Hölzer Wurzeln geschlagen haben. Einige Sträucher eignen sich mehr, andere weniger. Beim ersten Mal gilt vor allem das Motto „Probieren geht über Studieren“.



Ihre Melanie Hartmann,
Konzeption für Bienen in der Stadt

Alle Infos zur Beratung und Förderung für Ihre Projekte erhalten Sie hier:

www.stuttgart.de/grünprogramm

www.stuttgart.de/urbanegaerten

www.stuttgart.de/insektenvielfalt

Oder schreiben Sie uns direkt an:

urbanes.gruen@stuttgart.de Wir freuen uns mit Ihnen Stuttgart zum Blühen zu bringen!